



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Mysterium Jesu

Hille, Peter

Wiesbaden, 1952

Richter auf Erden

urn:nbn:de:hbz:466:1-29765

Richter auf Erden

Es ist menschlichem Hochmut einmal eigen, wenn jemand sich frei fühlt von dem oder jenem hindernd erniedernden Trieb. Und findet am Nachbar ihn, so geht er hin und verklagt ihn und will ein Mal der Schande ihm aufgestempelt haben. Seine eigene Häßlichkeit aber an anderer Stelle sieht er nicht, und sieht er sie, denkt er mit Reu und Gebet leicht sie abzubitten vor dem obwaltenden Gott. Doch des Geistes Gesetz ist die Gerechtigkeit. Wunder der Allmacht zwar sind dem Geiste leicht, ganz unmöglich aber Wunder des Willens. Gott kann keinen Geist beseligen wider seinen Willen oder Wert. Marklose Wünsche nützen da nicht. Und dieses Gesetz eben heißt Gerechtigkeit, heißt: Gott kann sein eigenes Reich nicht zerstören. Des unverzeihenden Schuldners Schwäche kränkt die Reinheit des Geistes, wie aber kann ihn, den Unreinen, ein anderes Unreines kränken? Kaum hat er Recht, es zu vermerken — und er will es ahnden? Als ob der andere ihm verantwortlich sei! So sah der Göttliche, um den die Menschensinne nur geworfen waren wie ein Gewand der Seele, des Rechts jämmerlichen Behelf, und wies ihn auf.

Allein der Sündenlose soll den ersten Stein werfen auf die eingestehend Angeschuldigte.

Und hätte ein solcher sich gefunden, auch er hätte nicht strafen dürfen. Der Vorzug des seelischen Glückes, des eigenen Vorrechts, das ihm geworden war, gab ihm kein Recht auf den seelisch minder Starken, minder Begabten.

Hartherzigkeit derer aber, die selbst Barmherzigkeit sehr nötig haben, nimmt von ihrem Haupte, was sie andern weigern, nackt stehen sie nun da vor der strengen Gerechtigkeit, die zürnen würde, falls sie zürnen könnte.

Im Reiche des Geistes hört die Gewalt auf, da gibt es nicht Sklaven und Herrscher.

Nur einer konnte die Sünderin strafen, der Heiland selbst. Aber ihn verlangte nicht nach Verletzung, sondern nach Genesung, so entließ er sie mit Verzeihung zu einem besseren Leben.

Der Umgang

Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du nicht bist. Das gilt für jeden: der Umgang will Ergänzung, Andersgeartetes. Jesus aber hatte noch einen höheren Grund, also zu handeln. Um sich die Jünger, die künftigen Gefäße seiner Lehre, gern erbötig denen, die ihn aufsuchten um Trost und Belehrung, vorsehrend bei Freunden in der stillen, gegenseitig Geist und Gemüt nährenden Heiterkeit und gastlich herzlichen Feier der Einkehr, suchte er nicht die Reichen und Mächtigen, die gesetzte Pharisäer und Schriftgelehrten auf, die aus Hochmut leere Werke taten, auch nicht die behäbigen Besitzer mittlern Standes. Die mochten zu ihm kommen, wenn sie hungerten, aber sie waren satt und bedurften seiner nicht. Nein, die Vorurteile brach er, mit den Geächteten ging er um, mit den schlecht Angesehenen, mit der offenkundigen, vom Hochmut der